

Aus Fehlern lernen

(Monika Offenberger)

Misserfolge bei der Planung und Realisierung von Naturschutzprojekten werden sehr viel seltener publiziert als Erfolge. Das zeigt eine Auswertung von mehr als 4.400 englischsprachigen Fachpublikationen. Damit werde eine große Chance vertan, aus den Fehlern anderer zu lernen, mahnen die Autoren. Sie appellieren an alle im Naturschutz Tätigen, gescheiterte Versuche und negative Erfahrungen ebenso gründlich zu analysieren, zu dokumentieren und zu veröffentlichen, wie gelungene Projekte.

Naturschutzakteure profitieren, ebenso wie Expertinnen und Experten anderer Disziplinen, von den Erfahrungen ihrer Fachkolleginnen und -kollegen. Neben dem persönlichen Austausch helfen vor allem Publikationen in Fachzeitschriften dabei, von anderen zu lernen. Experimentelle Studien zur Effektivität von Lernprozessen belegen, dass Berichte über Erfahrungen und Ursachen des Scheiterns eine größere Wirkung auf lernwillige Probanden haben als Erfolgsberichte. Die Leiter entsprechender Studien führen dies darauf zurück, dass Schilderungen über Misserfolge mit stärkeren Emotionen einhergehen und sich einem interessierten Publikum deshalb besser einprägen.

Auch schriftlich dokumentierte Fehler könnten eine wichtige Quelle der Erkenntnis sein. Allerdings wird diese Quelle viel zu wenig ausgeschöpft, wie Allison S. Catalano vom Imperial College London und Kollegen konstatieren. Das Team sichtete 4.411 Publikationen über Naturschutzprojekte in 32 Ländern aus aller Welt, die zwischen 1970 und 2016 in 30 renommierten englischsprachigen Fachzeitschriften veröffentlicht worden waren und sich mit einer Kombination der Suchbegriffe „Erfolg“ beziehungsweise „Misserfolg/Fehler“ und „Lernen“ auffinden ließen. Zwei Drittel der Erstautoren dieser Studien waren männlich, sie stammten größtenteils aus den USA oder Großbritannien und waren an Universitäten beschäftigt; 15 Prozent arbeiteten für Nichtregierungsorganisationen (NGO) oder staatliche Stellen.

Den Großteil der gesichteten Publikationen schloss das Team von der Analyse aus, weil die darin beschriebenen Erfolge oder Misserfolge ausschließlich auf biologische Faktoren



Abbildung 1

Auch wenn Projekte misslingen, kann man viel daraus lernen. Voraussetzung: die Fehler müssen dokumentiert, analysiert und anderen zugänglich gemacht werden (Foto: Steve Johnson/pexels).

zurückgeführt wurden. Nur 280 Artikel beschrieben auch soziale Faktoren, die den Verlauf von Naturschutzprojekten beeinflusst hatten. Mehr als drei Viertel dieser Artikel berichteten von Erfolgen; nur 59 Publikationen – entsprechend 1,3 Prozent aller gesichteten Fachaufsätze – thematisierten auch das Scheitern und Misslingen bestimmter Aspekte der vorgestellten Projekte. Die am häufigsten genannten Gründe für das Scheitern waren Interessenkonflikte zwischen Stakeholdern, persönliches Versagen oder Unstimmigkeiten zwischen Akteuren, gruppendynamische Prozesse, Hierarchien im Team sowie weitere Strukturen, die ein zielorientiertes Arbeiten erschweren. Als weitere Gründe für Misserfolge wurden Managementprobleme, Kommunikationsfehler oder mangelnde Kapazitäten an Finanzmitteln und/oder Personal angeführt.

Die Studienleiter werten diese Dokumentationen als wichtigen Input für Fachkollegen. Sie ermuntern alle im Naturschutz Tätigen, bei künftigen Projekten bereits in der Planungsphase und bei allen weiteren Schritten auf eine transparente Fehlerdokumentation und -analyse zu achten – damit ihre Fachkolleginnen und -kollegen daraus lernen und es besser machen können.

Anmerkung der Anliegen-Redaktion:

Auch für unsere Fachzeitschrift ANLIEGEN NATUR sind wir auf der Suche nach solchen wichtigen Erfahrungswerten. Berichte über Misserfolge in Projekten oder Projektteilen und Fehleranalysen können gerne bei uns eingereicht werden.

Mehr:

BLEDOW, R. et al. (2017): Learning From Others' Failures: The Effectiveness of Failure Stories for Managerial Learning. – *Academy of Management Learning & Education* Vol. 16, No. 1 Research & Reviews; <https://doi.org/10.5465/amle.2014.0169>.

CATALANO, A. S. (2019): Learning from published project failures in conservation. – *Biological Conservation*, Vol. 238; <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2019.108223>.

Update ConservationEvidence.com – Praxistipps für Naturschutz aus der Wissenschaft

(Wolfram Adelman)

Die kostenfreie Internet-Datenbank „www.ConservationEvidence.com“ fasst Beweise aus wissenschaftlichen Studien über die Auswirkungen von verschiedenen Naturschutzmaßnahmen kompakt zusammen. Durch ein Update ist sie jetzt übersichtlicher und liefert bessere Ergebnisse. Experten aus Wissenschaft und Praxis bewerten die Anwendbarkeit der wissenschaftlichen Erkenntnisse. Dank einer aktivierbaren Übersetzung sind die Ergebnisse auch in Deutsch gut lesbar.

Conservation Evidence ist eine englischsprachige Datenbank und eine Recherche-Hilfe für Fragen aus der Naturschutzpraxis. So haben Naturschützer einen einfachen Zugang zu den neuesten und relevantesten Erkenntnissen aus wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Etwas Vergleichbares fehlt für den deutschsprachigen Raum. Die integrierte Google-Übersetzung liefert jedoch ein inhaltsverständliches Deutsch. Die Datenbank ist absolut bemerkenswert in ihrem Umfang: Rund 2.400 Naturschutzmaßnahmen (Aktionen) und 7.200 Studien sind so zusammengefasst und bewertet (Stand Aufruf: 02.02.2021). Ein Expertengremium aus Wissenschaftlern und Praktikern sammelt die Nachweise für jede Maßnahme und bewertet die Wirksamkeit, die gewissenhafte Auswertung der wissenschaftlichen Ergebnisse und – sehr spannend – auch mögliche negative Auswirkungen auf Nicht-Zielgruppen der Naturschutzaktion.

Wie funktioniert die Anwendung? Sie geben einen englischen Suchbegriff ein und erhalten eine Übersicht über gefundene Aktionen und die jeweilige Anzahl ausgewerteter Studien (siehe Abbildung 1). Die Übersicht wird ergänzt durch Ikonen zu den Kategorien und einer Einschätzung der Effektivität der Aktion. Über verschiedene Filter kann die Recherche weiter präzisiert werden. Wählt man eine Aktion aus, erhält man eine erstaunlich detaillierte Zusammenfassung und Bewertung. Nach einer Einführung und Hintergrundinformationen, sind die wichtigsten Informationen als „Key messages“ äußerst kompakt zusammengefasst. Bemerkenswert ist, dass die zugrundeliegenden Referenzen – das heißt alle Literaturstellen – zusätzlich

mit einer kurzen Zusammenfassung pro Artikel aufgelistet sind. Oft ist sogar die vollständige Originalstudie als PDF verlinkt oder zumindest die Bezugsquelle des jeweiligen Verlages angegeben.

Basis der Datenbank sind Veröffentlichungen aus rund 630 wissenschaftlichen und praxisorientierten Zeitschriften, die hier ausgewertet werden. Darunter auch 300 nicht englischsprachige Zeitschriften – mit scheinbaren Exoten, wie iranische Literatur, oder unserer Zeitschrift *Anliegen Natur*.

Hinter all dem steckt die Universität von Cambridge mit einem beachtlichen Netzwerk von Zeitschriften, Unterstützern und aktiven Experten aus der Naturschutzpraxis. Die Universität nutzt diese Datenbank, um ihre eigene Hauszeitschrift „The Conservation Evidence Journal“ mit Beiträgen zu füllen. Die Datenbank gibt so gesehen keine unmittelbaren Praxisempfehlungen ab, sondern bewertet die Beweise von wissenschaftlichen Untersuchungen aus Sicht der Naturschutzpraxis. Ein feiner Unterschied, weil die Datenbank selber nicht zitierfähig sein will – dies geschieht dann in der hauseigenen Zeitschrift. Aber die Syntheseleistung ist dennoch absolut bemerkenswert. Jede Naturschutzrecherche sollte mit einem Blick in diese Datenbank beginnen.

Natürlich gibt es auch Schwachstellen:

- Nur englische Suchbegriffe führen zu Ergebnissen.
- Die Suchbegriffe müssen sehr einfach und grob gehalten werden.
- Leider fehlt ein Update-Datum pro Aktion, wodurch die Aktualität nur über die Jahreszahlen der Literatur erschlossen werden kann.

Nach eigenen Angaben wird die Datenbank kontinuierlich erweitert. Somit lohnt es sich, immer mal wieder einen Blick hineinzuworfen! Ich werde sie sicher regelmäßig nutzen.